

Correspondent.

Erste Ausgabe:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 212.

Donnerstag den 26. October.

1893.

Für die Monate November und Dezember werden
Moments auf den

Mexseburger Correspondent
zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen Post-
anstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Conservative Selbstkritik.

Das Alters- und Invaliditäts-Versicherungsgesetz vom 22. Juni 1889 veranlaßt seine Einführung bekanntlich in erster Linie der konservativen Partei, obne deren Zustimmung die kleine Mehrheit von 21 Stimmen, mit der das Gesetz beschlossen wurde, überhaupt nicht zu Stande gekommen wäre. Als die feindsinnige Partei zum mindesten einen Ausschuss der entgeltlichen Entscheidung verlangte, weil doch im Grunde keine einzige Partei, ja vielleicht nicht ein einziger Abgeordneter von der Verantwortlichkeit des Entwurfs, für den selbst Fürst Bismarck die Verantwortlichkeit ablehnte, überzeugt sei, wurde sie von den Konservativen, die durchaus positive Politik treiben wollten, verhöhnt. Nichtschonewiger tragen konservative Blätter und konservative Redner heute kein Bedenken, die festsichere Bestimmung, welche das Gesetz in den Arbeiterkreisen antauernd hervorruft, in demagogischer Weise auszunutzen. Selbst in der letzten Reichstagsession, die bekanntlich nur 8 Tage dauerte, hatten die Konservativen es eilig damit, eine Veränderung des Gesetzes im Sinne einer „Veränderung der Verwaltung, insbesondere gegenüber dem Renten-system“ zu verlangen. Da der Antrag — leider! — nicht zur Beratung gelangt ist, so läßt sich die Frage, ob die Konservativen eine Vorkellung davon haben, wie eine solche Veränderung im Werk zu sehen sei, nicht beantworten. Der Verdacht aber, daß die Konservativen nur Front gegen das Gesetz machen, weil es im höchsten Grade unpopulär ist, wird durch die Haltung ihrer Presse bestätigt. Denn diese Presse vertritt bei jeder Gelegenheit, daß sie von dem Inhalt und dem System des Gesetzes keine Ahnung habe. Kaum war dieser Tage der Verwaltungsrat über das zweite Geschäftsjahr bekannt geworden, wonach im Jahre 1892 der Erlös für Versicherungsmarken 4 1/2 Millionen Mark und der Ueberschuß des Jahres 1891 4610000 Mark, die Einnahme von Marken also über 9 Millionen Mark betragen hat, während für die Versicherungsgeber nur 1850000 Mk. und für Verwaltungskosten nur 1300000 Mark (!) ausgegeben seien, so entriektete sich der hochkonservative „Reichsbote“: „Zahlen reden! beklammerte er. Und die Zahlen sagen sehr laut, daß das Gesetz in seiner letzten Reservefondsgrundlage falsch ist; denn 4610000 Mk. jährliche Beiträge erheben, daraus 1850000 Mark Pensionen und dabei 1300000 Mk. für Verwaltungskosten zahlen — das ist ein unenträgliches Zustand und es schwindelt einem, wenn man an die Verwaltung denkt, wenn erst die Karten sich nach Jahren zu Bergen angehäuft haben.“ Wie wird diesen empfindlichen Leuten erst „schwindeln“, wenn die Invaliditäts- und Altersversicherung nach einer längeren Reihe von Jahren, d. h. wenn die Versicherung den Bezugszustand erreicht hat, eine Jahresausgabe von 250 Millionen Mark erfordert und ein Kapital von über eine Milliarde angehäuft hat! Das System des Gesetzes, welches 12 Millionen Menschen gegen Invalidität und Alter versichert, beruht, von dem Reichszuschuß abgesehen, auf erprobten versicherungstechnischen Grundlagen. Arbeitnehmer und Arbeitgeber haben nicht nur die Beiträge zu zahlen, die zur Deckung der jährlichen Ausgaben, Pensionen und Verwaltungskosten erforderlich sind. In den ersten Jahren würden diese Beiträge sehr gering, dafür aber später, wenn die normale Zahl von Arbeitern Anspruch auf Pensionen hat, unerwünschlich hoch sein. 12 Millionen Versicherte können ja unmöglich jährlich 250 Millionen Mark aufbringen. Das Gesetz hat

deshalb die Beiträge so berechnet, daß dieselben außer den Verwaltungskosten den Kapitalwert der von der Versicherungsanstalt aufzubringenden Anteile der in jedem Jahre zu zahlenden Renten und endlich die Rücklagen zur Bildung eines Reservefonds decken. Ob die Voraussetzungen, auf Grund deren die Höhe der Beiträge berechnet ist, zutreffend sind, wird sich zur Zeit kaum beurtheilen lassen. Zu hoch sind die Beiträge keinesfalls. Vermuthlich sind dieselben zu niedrig, schon deshalb, weil sich wenigstens im Jahre 1891 ein sehr erheblicher Theil der Versicherungs-pflichtigen der Versicherungspflicht entzogen hat. Aber, wie dem auch sein mag, so viel muß Jedem, der auch nur das geringste Verständnis von der Versicherungstechnik hat, klar sein, daß Vorschläge, wie solche in diesen Tagen von einer Versammlung selbstständiger Handwerker und Gewerbetreibenden beschlossen worden, absolut unausführbar sind. Sie verlangen, daß die Beiträge der Arbeitgeber in Zukunft wegfallen und daß diese Beiträge in Form einer progressiven Einkommensteuer erhoben werden. Ferner aber, daß jedem bedürftigen Staatsangehörigen das Recht eingeräumt werde, mit dem 60. Lebensjahre eine Staatsrente von mindestens 1 Mk. pro Tag zu beziehen. Abgesehen von der Ausdehnung der Versicherung auf jeden Staatsangehörigen, der im 60. Lebensjahre „bedürftig“ ist, würde dieser Vorschlag die Abwälzung der Beitragspflicht der Arbeitgeber auf sämtliche Einkommensteuerpflichtigen bedeuten. Selbstverständlich werden die Arbeitnehmer gleichfalls Befreiung von der Beitragspflicht beanspruchen, so daß in Zukunft das Reich an Stelle des jetzigen Beitrags von 50 Mk. zu jeder Rente der gesamten Renten-betrag zu beschaffen hätte. Auf wie viele hunderte von Millionen die dadurch für das Reich entstehende Belastung zu berechnen sein würde, daran haben die Antragsteller allem Anschein nach noch nicht gedacht; ebensowenig daran, in welchem Umfange zur Beschaffung der erforderlichen Summen im Wege einer Staatsrentensteuer die vollständige Confiscation der Einkommen unerlässlich sein würde. Das ungeheure Uebel der Vorschläge dieser Art überhaupt möglich sind, ist lediglich die Folge des Beschlusses des Reichstags, einen Theil der Versicherungsstellen durch einen Reichszuschuß zu decken, das heißt auf die an der Versicherung nicht Theilnehmenden abzugeben. Abgesehen davon, hat die Regelung der Beitragspflicht, wie sie in dem Gesetz von 1889 erfolgt ist, den großen Vorzug, daß sie die Versicherten zur Deckung der künftigen Versicherungsrenten heranzieht und nicht die Kosten auf die zukünftigen Generationen abwälzt, die sich der wirtschaftlichen Vernichtung in Folge der durch das Gesetz entstehenden finanziellen Belastung nur durch die Aufhebung desselben würden entziehen können. Ebenso unfruchtbar und mit der Grundlage des Gesetzes unvereinbar sind die Vorschläge, welche der Bericht über die parlamentarische Thätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in Aussicht nimmt. Die Sozialdemokraten haben f. Z. gegen das Gesetz gestimmt; jetzt aber verlangen sie Erhöhung der „Beitragssumme“, d. h. der Renten, Abkürzung der Wartezeit und Erleichterung des Nachweises der Invalidität. Die dadurch entstehende Mehrbelastung sowohl der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer würde zweifellos einen Sturm der Entrüstung entfesseln, der sehr bald zur Aufhebung des Gesetzes führen würde. Mit Vorschlägen zur Verbesserung des so complicirten Gesetzes sollten also alle Theile vorsichtig sein.

Politische Ueberflucht.

Die erste Lesung der Lauffe'schen Wahlreformvorlage, die am Montag im Reichstagesparlament im Abgeordnetenhaus begann, brachte außer der bereits mitgetheilten Einleitungsrede des Ministerpräsidenten noch eine Fülle interessanter Neben, wie dies bei der Wichtigkeit des Gegenstandes nicht anders zu erwarten war. Zunächst vertheidigten der Deutsch-Nationale Bernerstorfer

und der Jungsozialist Slavik ihre auf Einführung des allgemeinen gleichen direkten Wahlrechts gerichteten Anträge. Sodann trat Abg. Baernreither für den von den Deutsch-Liberalen eingebrachten Antrag ein, wonach, analog den bereits bestehenden vier Kurien, für die Arbeiter eine besondere Vertretung geschaffen werden soll. Hierauf ergrieff der Führer der deutschen Kurien, Plener, das Wort zu einer längeren Rede gegen das Lauffe'sche Project, die in maßvoller, aber entschiedener Form den Uebergang der Kurien in die Opposition vollzog. Plener tabelte scharf die Ueberumpelung des Hauses durch die Wahlreform, kennzeichnete als den Zweck derselben, den Arbeitern eine Vertretung im Parlament dadurch einzuräumen, daß man die besten Siege den Vertretern des Mittelstandes wegnimmt. Plener legte dar, daß auf diesem Wege die Stellung des Großgrundbesitzes und der Handelskammern unhaltbar werde, daß das allgemeine Wahlrecht auch bei den Landtagen und Gemeindevahlen unvermeidlich sein werde. Die Vorlage sei antisozialistisch und beeinflusse die ganze innere und äußere Politik. Plener vertheidigte den Antrag Baernreither als einseitige Grundlage für eine Vertretung der Arbeiterschaft im Parlament; bei Annahme dieses Antrages könnten die Arbeiter binnen sechs Wochen zwanzig Abgeordnete ins Parlament entsenden, dann wäre eine weitere Wahlreform durchzuführen. Zum Schluß sagte er, die Regierung hätte in der innern Politik einen Schiffbruch der ärgsten Art erlitten; sie habe in vierzehn Jahren einen Zustand allgemeiner Erbitterung und gegenseitigen Hasses geschaffen. Auch der Polenführer Janowski sprach sich im Auftrage der Partei scharf gegen den Regierungsvorschlag aus. Hierauf wurde die Debatte unterbrochen und ein Antrag Bernerstorfer, betreffend die Erklärung der Öffentlichkeit des Ausschusses für die Prager Ausnahmeverordnungen, mit 161 gegen 60 Stimmen angenommen. — Abg. Wienbacher beantragte die Vermehrung der Zahl der Abgeordneten um dreißig; die Mandate sollen nach Königreichen und Ländern an die, durch die Regierungsvorlage heranzuziehenden neuen Wähler als besondere Wählerklasse vertheilt werden; außerdem beantragte er directe Landgemeindevahlen. — Bei der am Dienstag fortgesetzten ersten Lesung der Wahlreformvorlage trat der Demokrat Kronawetter für die Regierungsvorlage ein.

Vom 1. Januar bis 1. August d. J. betragen die ordentlichen Einnahmen Rußlands 496 000 000 Rubel gegen 465 022 000 Rubel im Vorjahr, die außerordentlichen Einnahmen 99 919 000 Rubel (gegen 171 438 000 Rub.), die Ausgaben 550 120 000 Rubel (gegen 579 620 000 Rub.), die ordentlichen Ausgaben 361 980 000 Rubel (gegen 355 527 000 Rubel).

Bei den Russen festen in Frankreich, welche am Sonntag durch die Besetzungseierlichkeit für den verstorbenen Marschall Mac Mahon eine Unterbrechung erlitten haben, ist es am Montag noch einmal hoch hergegangen. Abgesehen von den süßlichen Dejeuners, Dinners und Soupers fanden in Paris eine Reihe von öffentlichen festlichen Veranstaltungen statt. Es fand ein großes Reitfest statt, dann ein Wasserfest und am Abend allgemeine Illumination.

Das englische Mittelmeer geschwader hat auch in Spezia einen sehr herzlichen Empfang seitens der italienischen Behörden und Bevölkerung erfahren. Admiral Seymour ging, nachdem er an Bord des „Lepanto“ den Besuch des Herzogs von Genoa erwidert hatte, an Land und fuhr mit dem englischen Consul nach der Admiralität und später nach der Municipalität. Seymour dankte dem Vertreter der Municipalität für die warme und ergebene Ausnahme auch im Namen der englischen Regierung. Die Hauptstraßen waren zu Ehren des englischen Geschwaders prächtig illuminiert. Admiral Seymour reiste Dienstag Abend nach Rom, um an der Besetzung des verstorbenen englischen Viskonten Lord Bivona Theil zu nehmen.

Zur Revolution in Rußland wird dem.

bafelst aus Rio de Janeiro eingelaufenen Nachrichten sei Frederico Lorenz, der Commandant eines der aufständischen Schiffe, von dem Admiral Nello im Hauptquartier zu Desfero zum provisorischen Präsidenten der Republik proklamiert worden. Ferner läßt sich der „New York Herald“ melden, Admiral de Nello habe in einer Proclamation bekannt gemacht, Bezito habe versucht, ihn zu tödten. Ein mit Dynamit gefülltes Album sei ihm mit Bezitos Einwilligung übersandt worden.

Aus dem Kongogebiet meldet ein der Verwaltung des Kongohandels vom Kongo zugegangenes Telegramm, daß der Commandant Bonibier Kirun u. v. eingekommen hat. Die Araber sind vollständig versprengt worden.

Deutschland.

Berlin, 25. October. Der Kaiser arbeitete gestern Vormittag mit dem Chef des Militärkabinetts und empfing den Vorgesetzten der Wehrämterkriegskanzlei Herrk. Sobann begab er sich mit dem Prinzen Heinrich nach Berlin, um den Erzherzog Albrecht von Oesterreich zu empfangen. Derselbe traf gestern Mittag von Dresden kommend in Berlin ein. Der Kaiser, Prinz Heinrich, Prinz Friedrich Leopold, alle in österreichischer Uniform, waren aus dem Anhalter Bahnhof erschienen, wo sich ferner eine Reihe anderer Fürstlichkeiten und die Generalität, sowie der österreichische Botschafter eingefunden hatte. Prinz Albrecht trug die Uniform seines preussischen Grenadierregiments Nr. 3 mit dem Abzeichen eines Generalfeldmarschalls und dem Band des Schwarzen Adlerordens. Nach der sehr herzlichen Begrüßung fuhr der Kaiser mit seinem Sahe nach dem Neuen Palais, vor welchem ein aus allen Garde-Kavallerie-Regimentern combinirtes Kavallerie-Regiment aufgestellt war. Es wurde ein Paradermarsch aller Truppenkörper vollführt, den auch der Kronprinz und Prinz Gittel Friedrich in der Front des 1. Garde-Regiments z. F. mitwahten.

— (Dem Bundesrath) ist die aus der letzten Session bekannte Novelle zum Viehsteuergesetz u. bezugs erneuter Vorlegung an den Reichstag zugegangen.

— (Keine Ministerkrise.) Die von der „Nat.-Ztg.“ geübte Kritik an dem passiven Verhalten des preussischen Ministerpräsidenten und Ministers des Innern Grafen zu Eulenburg gegenüber den höheren Verwaltungsbeamten, welche agrarische Opposition gegen die Reichsregierung treiben, haben sich, wie schon gestern erwähnt, in der Münchener „Allg. Ztg.“ zu dem Berichte von dem bevorstehenden Entlassungsgeluche des Grafen Eulenburg verknüpft. Montag Abend hat nun das offiziöse Telegrammen-Bureau folgende Mitteilung verbreitet: „Die Gerüchte über bevorstehende Personalveränderungen innerhalb des preussischen Staatsministeriums entbehren jeder Begründung.“ Dazu bemerkt die „Nat.-Ztg.“: „Der Zeitpunkt und die Art der Verbreitung des obigen Dementis lassen darauf schließen, daß dasselbe in Folge der gestrigen Sitzung des Staatsministeriums veröffentlicht worden.“ — Selbstsam, daß es erst einer Sitzung des Staatsministeriums bedürfte, um festzustellen, daß Personalveränderungen im Staatsministerium nicht bevorstehen!

— (Die Konferenz der Finanzminister) über die neuen Steuerprojecte hat in Berlin am Montag Nachmittag 3 Uhr begonnen. Es waren vertreten Preußen, Sachsen, Württemberg, Baden und Hessen durch die Finanzminister dieser Staaten; der bayerische Finanzminister Dr. Riehl war am Erscheinen verhindert und ließ sich vertreten. Gieseler-Votringen ist durch den Unterstaatssecretär Strauß vertreten. Dem Vorsitz führte der Staatssecretär im Reichsschatzamt Graf von Hofadowski-Wehner.

— (Hier Gesammtwürde zur Steuerreform) sollen nach offiziellen Meldungen dem Reichstage im Ganzen vorgelegt werden. Der erste, der im preussischen Finanzministerium ausgearbeitet wird, bezweckt, das finanzielle Verhältnis des Reichs zu den Einzelstaaten neu zu regeln. Die drei anderen sollen dem Reich die Mehreinnahmen aus dem Tabak, dem Wein, und der Stempelsteuer (Börsenstempel) u. f. w. liefern.

— (Die „Kreuzzeitung“) bezieht sich heute für den Ersatz der Produktionssteuer durch Fabriksteuer und will damit — nicht bei dem Tabak, sondern — bei dem Bier den Anfang machen. Die Fabriksteuer habe, meinte sie, insofern eine gerechtere Steuervertheilung zur Folge, als sie noch den gewonnenen Ausbeuten, nicht nach dem verwendeten Rohmaterial erhoben werde. Weßhalb mag wohl die „Kreuzzeitung“ ihrer Vorliebe für die Fabriksteuer nicht zunächst beim Branntwein Ausdruck geben? Daß damit auch die sog. 40 Millionen Liebesgabe für die Brenner verschwinden würde, kann ja doch kein Hindernis sein, wenn diese Liebesgabe, wie die Agrarier behaupten, nur ein freistimmiges

die Freistimmigen schon seit Jahren eingekauft. — (Zu der neuen Steuervorlage.) Der Führer des Centrums, Dr. Lieber hat sich letzten Sonntag in Geseß für Bewilligung von 100 Millionen Mark neuer Reichssteuern, für eine Tabakfabriksteuer an Stelle der Weinsteuern und für die Reichsweinsteuern ausgesprochen. Es sagte u. a.: „Es ist eine Ungerechtigkeit, wenn der arme Arbeiter für sein Bäckchen „A. B.“ die gleiche Steuer bezahlen muß, wie der Wohlhabende für die feinste Havanna“ — was bekanntlich auch jetzt nicht der Fall ist, da ausländische Cigarren 270 Mk. von 100 Kilogramm, inländische Tabak aber nur 45 Mark bezahlt. Bezüglich der Weinsteuern sagt Herr Lieber: „Wir haben es immer betont, wenn man den Schnaps und das Bier des gewöhnlichen Mannes besteuert, dann ist es ein Akt der ausgleichenden Gerechtigkeit, daß diejenigen, welche die feinen Weine, Champagner zu 10 Mark die Flasche trinken, auch ein Opfer auf den Altar des Staates legen.“ Ganz unrichtig Ansicht; aber die Besteuerung aus den feinen Weinen wird nicht viel einbringen.

— (Gegen die Weinsteuern) hat sich die landwirtschaftliche Centralstelle in Württemberg als eine entschieden verwerfliche Steuer für den Weinbau erklärt. — Eine Versammlung der elsässischen Winzer und Weinhandlender, die am Sonntag in Rappoltsweiler unter zahlreichem Besuche aus allen Theilen Elsas Vorbringen stattfand, und an der u. a. auch die Reichstagsabgeordneten Simonis, Jora v. Bulach und Preis theilnahmen, beschloß einstimmig einen Protest gegen die geplante Reichsweinsteuern.

— (Zu Betreff der Börsensteuer) scheint es fast, als ob man schon jetzt in Aussicht nimmt, die jetzt vorliegenden Projecte späterhin noch durch weitere Steuererhöhungen zu ergänzen. So lesen wir in einer Mittheilung der „Frankf. Ztg.“ aus Berlin über die Konferenz der Finanzminister: „Man scheint zur Ueberzeugung gekommen zu sein, daß die jetzt vorzuliegende Form der Börsenbesteuerung auch keine definitive Lösung bilden wird, und daß eine solche erst später in Zusammenhang mit einer Börsenreform gefunden werden könne.“ Das wäre also jene Theorie, wonach man dem Hund zu größerer Schonung den Schwanz stückweise abhaut.

— (Parlamentarisches.) Der Wunsch, den Reichstag erst mit der Frage der Handelsverträge zu befaßen, nachdem die Steuerfragen erledigt sind, stellt sich als unumsehbar heraus, da die neuen Verträge mit Rumänien, Spanien und Serbien spätestens am 1. Januar 1894 in Kraft treten sollen und die provisorischen Abmachungen zu diesem Zeitraum ablaufen.

— (Keine Aufbesserung der Beamtengehälter.) Von den Dispositionen des Herrn Miquel wird in den „Berl. Volk. Nach.“ mitgetheilt, daß der Finanzminister alle Vorschläge für den nächsten Etat ablehnt, welche direkt oder indirekt auf Verbesserung des Dienstverhältnisses von Beamtenstellen abzielen, ohne daß deren Geschäftskreis sich ändert. Ferner sei die Einrichtung neuer etatsmäßiger Stellen auf das unbedingt notwendige Maß zu beschränken. Ebenso erscheine jede Verstärkung von Remunerationen aus Dispositionsfonds ausgeschlossen.

— (Der sozialdemokratische Parteitag) in Köln hat am Montag seine sachlichen Verhandlungen mit der Vertheilung Auers über den Geschäftsbericht des Vorstandes begonnen. Er äußerte sich, ohne neue Mittheilungen zu machen, über die Agitation für die Wahlen, besonders über die Landagitation, wobei er namentlich die Flugblätteragitation empfahl, über die Hebung der Parteipresse. Darauf erhaltete Meister einen Bericht namens der Controllenre; er bemängelte dabei die zu reichliche Bewährung von Unterstufungen an die Provinzpresse. In der Discussion wurden die verschiedenen Bemängelungen und Wünsche ausgesprochen, letztere besonders auf planmäßigere Betreibung der Landtagsagitation, ferner auf Schaffung eines Centralorganblattes, gegen das andererseits aber auch lebhafter Widerspruch laut wurde. Ferner wurde wieder die Redaction des „Vorwärts“ sehr bemängelt und Vermehrung der Redactionskräfte gefordert; ebenso wurden auch über die Provinzialpresse Klagen laut. Lieberrecht nahm den „Vorwärts“ in Schutz, gab aber doch verschiedene Mängel zu und meinte nur, man brauche nicht allein den Schriftsteller, sondern auch den Charakter und angesehenen Politiker; bessere Kräfte fehlten der Partei.

— (Colonialpolitik.) Sultan Mali vom Kilimandscharo hat nach seiner Niederlage durch die deutsche Schutztruppe sich zu einem Friedensanerbieten bequemt und, wie die „Voss. Ztg.“ mittheilt, die ihm gestellten Bedingungen anstandslos angenommen. Zwei Compagnien der Schutztruppe sind am Kilimandscharo vorläufig zurückgelassen und werden erst Anfangs October zurück erwartet. Der

Land, da er in Folge der Strapazen häufig an schleichender Malaria zu leiden hat. Ob er zurückkehren wird, ist sehr fraglich. Inzwischen verkehrt die Geschäfte beider der Begerouverneur v. Brodow. In Kisaki fand am 16. September der Unteroffizier Klein, in Dar es Salaam am 24. der Baureisende Isaac und am 27. September der Batscheuer Barth an Malaria.

Volkswirtschaftliches.

— (Der deutsch-rumänische Handelsvertrag) ist am Sonnabend in Berlin unterzeichnet worden.

— (Der Gesammtausbruch der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft) ist Mittwoch Mittag in Berlin zu einer Sitzung zusammengetreten. Prinz Heinrich, der für das Jahr 1893/94 das Präsidium der Gesellschaft übernommen hat, hatte sein Ausbleiben entschuldigend lassen, sein Erscheinen aber für die Februartagung zugesagt. Nach dem Geschäftsbericht zählt die Gesellschaft 9337 Mitglieder. Die über die Münchener landwirtschaftliche Ausstellung erhaltene Abrechnung ergibt einen Ueberschuß von 1000 Mk. Für die im nächsten Jahre geplante Berliner Ausstellung hat, wie berichtet wurde, der Berliner Magistrat den Treptower Park zur Verfügung gestellt; es soll dort besonders eine große Anzahl von Bäumen ausgepflanzt werden, ferner u. a. verschiedene Futterarten, Düngungsmittel, landwirtschaftliche Geräthe u. a. m. Die Ausstellung soll vom 7. bis 12. Juni stattfinden.

— (Der Reichstage) wird sofort bei seinem Zusammenritte der Bericht über die im Jahre 1892 im Deutschen Reich getroffenen Maßnahmen zur Bekämpfung der Reblauskrankheit zugehen. Aus dem Bericht ergibt sich, daß in der Rheinprovinz die Reblaus der älteren vineifreien Herde durchgängig in sehr günstiger Weise geteilt hat. Lebende Rebläusen; oder auch nur Spuren von abgehobenen Rebläusen wurden nirgend gefunden. Bei den Untersuchungsarbeiten wurden auf dem rechtsrheinischen Gebiete zwölf neue Herde mit 667 reifen bei 13 966 gefunden Reben ermittelt. Zu merkwürdig erschien nur die Infektion in Hönningen mit 620 kräftigen Reben. Der Ursprung dieser alten Infektion konnte nicht ermittelt werden. In der Provinz Sachsen wurden 168 neue Herde mit 1554 reifen bei 25 634 gefunden Reben ermittelt, was ein günstigeres Ergebnis als im Vorjahre bedeutet und die Hoffnung auf eine Einengung der Reblaus bestärkt.

— (Der deutsche Export nach den Vereinigten Staaten) hat in Folge des wirthschaftlichen Niedergangs und der durch den Silberprotocollismus verminderten Kaufkraft Americas eine sehr beträchtliche Abnahme erfahren. Wie die „Nat.-Ztg.“ erzählt, ist er im dritten Quartal d. J. um rund 6½ Millionen Dollars oder gegen 25 Millionen Mark im Vergleich mit dem dritten Quartal 1892 zurückgegangen. Von diesem Ausfall werden gleichmäßig alle Theile betroffen, die einem hohen Zoll unterliegen, welche gering belastet sind und welche ganz frei eingehen. Auch leiden darunter alle Länder in denselben Maße wie Deutschland. Die Ausfuhr für das letzte vierte Quartal werden noch wesentlich schlechter ausfallen. Schon jetzt läßt sich für die ersten 22 Tage des October eine noch stärkere Verminderung der Ausfuhr nach Amerika feststellen. Die Einkäufer, welche zu diese Zeit aus America zu kommen pflegen, sind ausgeblichen. Selbst erste Häuser der Union, die früher auf „30 Tage Ziel gegen Baar“ zu kaufen pflegten, beanspruchten jetzt sechs Monate Credit. Unter solchen Umständen haben auch die Conjunctionen nach America so gut wie aufgehört.

Werkstätten.

* (Cholera.) Das Kaiserliche Gesundheitsamt nach folgende Cholerafälle bekannt: In Tilsit eine Erkrankung, ein Todesfall. In Stettin eine, in Warschau zwei, in Danzig zwei, in Havelberg fünf Ausbreitungen mit einem Todesfall; in Posen eine Erkrankung; in Posen und in Wittenberge je ein tödtlich verlauteter Krankheitsfall. — In Livorno sind am Sonntag 2 Todesfälle an Cholera vorgekommen, in Palermo 12 Erkrankungen und 7 Todesfälle. In Rom sind 2 verheerliche Erkrankungen gemeldet worden. — Seit dem ersten Auftreten der Seuche sind in Konstantinopel insgesamt 349 Personen an Cholera erkrankt und 208 gestorben; in den Federnamen ungewöhnlichen fremden Spitalen für kein Cholerafall vorgekommen. — (Zu den Verhaftungen der Schiffer) Berliner Flitter: Reimann-Commissar Billmann ist nicht allein als Verhafteter auf der Seuche gefahren, er hat auch, um die Eintragung vollkommener zu machen, Pisco und Rindfleisch verladen und verkauft, er hat mit den Angehörigen geknast und sich in deren Vertrauen eingelassen, jedoch er für Zeitgenossen halb untauglich fahrend konnte. Die Verlobung der Aufgabe ist nicht leicht gewesen. Fünfzehn Reimann-Commissare unter Leitung des Commissars Billmann den ganzen Sommer über in den Seehöfen der Dniepr thätig, um den Durchbruch auf die Spur zu kommen. Unter den Verhafteten befindet

Bierhandlung

Heinr. Schultze jun.,
Morseburg,
 Kl. Ritterstr. 18. Kl. Ritterstr. 18.

Empfehle:

Culmbacher Export	16 Fl. für 3 Mk.
Hoferbräu	24 " 3 "
Weihenfelder Lagerbier	30 " 3 "
Grüner	20 " 3 "
Schwarzbräu	24 " 3 "
Belliner Weisbier	35 " 3 "
Weizenlagerbier	20 " 3 "

franco Saas
 ohne Flaschen, dieselben leihweise.

Ausverkauf!

Alle Sorten
Schuhwaaren u. Stiefeln,
 feinere und härtere, in allen Größen, für
 Herren, Damen und Kinder.
Pantoffeln
 mit und ohne Ledersohlen in großer Auswahl.
 Delgrube 3. **E. Genthe.**

Für 2 Mark

verkaufe ich gute
Tricotailen und Blousen,
 schwarz und gestreift, die 5 bis 6 Mk. gekostet
 haben.
A. Henckel,
 Delgrube 15.

Reintochts' Restauration.

Sonnabend
Schlachtfest.
Zum alten Dessauer.
 Morgen Freitag **Schlachtfest.**
 Von 9 Uhr an W. Fleisch, abends Brat
 und frische Wurst (auch außerm Hause). Dazu
 ladet erbeußt ein **Fr. Hüterwanz**

Saale-Schlößchen.

Sonntags (Donnerstag) **Schlachtfest.**
 Früh von 9 Uhr an W. Fleisch, abends Brat
 und frische Wurst. Es ladet erbeußt ein
G. Sack.
 NB. Frische und geräucherter Wurst auch
 außer dem Hause empfehle

Gasthaus

zu
Leuna.
 Kirmesß
 am 29. und 30. October.
 Von Nachmittag 3 Uhr an
Tanzmusik,
 wozu freundlichst einladet
Friedrich Grosse.
 Für ff. Bier u. Speisen
 ist bestens geforgt. D. D.

Öffentlicher Vortrag

des Herrn Oberst a. D. Spöhr aus Gießen:
Die Vorzüge der Naturheil-
kunde vor der Medizin
 Montag den 30. October,
 abends 8 Uhr,
 im Saale der Reichskrone.
 Eintritt für Nichtmitglieder 25 Pf. an
 der Kasse.
 Der Vorstand des Vereins
 für naturgemäße Gesundheitspflege.
 Restaurant
Hospitalgarten.
 Morgen Freitag
Gänsebraten.
 Biere großartig.
Gleseler's Restaurant
 Gotthardstrasse.
 Morgen Freitag **Schlachtfest.**
 Vormittag von 9 Uhr an W. Fleisch, abends
 Brat- und frische Wurst.

Abschlüsse auf Zuckerrüben

zur Ablieferung auf Bahnhof Merseburg, für
Zuckerfabrik Rörbisdorf,
 werden unter günstigen und coulanten Bedingungen durch mich ver-
 mittelt.
Ed. Klaus.

Berliner Rothe Kreuzlotterie.

Ziehung im Ziehungssaale der
Kgl. Preuss. Gen.-Lotterie-Direction.
 Die Gewinne (nur bares Geld) betragen über
1 Million-Mark
 1/4 Orig.-Loose 3 M., 1/2 Anth. 1 1/2 M., Viertel 1 M.
 (amt. Liste u. Porto 30 Pf.) versend. auch unter Nachnahme
 Haupt-
Rob. Th. Schröder, Collecteur, Lübeck.

Nur Geldgewinne.
 1 à 100 000 Mk. 100 000
 1 à 50 000 " 50 000
 1 à 25 000 " 25 000
 1 à 15 000 " 15 000
 2 à 10 000 " 20 000
 4 à 5 000 " 20 000
 10 à 1 000 " 10 000
 100 à 500 " 50 000
 150 à 100 " 15 000
 600 à 50 " 30 000
 16 870 Gewinne Mk. 875 000

Filiale der Holländischen Butter-Compagnie,

7 Delgrube 7,
 empsiehlt
 feinsten erdlosen Goll Cocoa à Pfd. 2,20 Mk.,
 ff. Wärmeladen in Krügen von 1 Mt. bis 1,20 Mt.,
ff. Freyburger Dampf-Molkerei-Butter
 täglich à 1/2 Pfd. 70 Pf. frisch,
feinste Süßrahm-Tafel-Margarine
 zu Speise, Koch- und Backzwecken, auf Wunsch gerührt in 1/2 Pfd. Stücke à 40, 45 u. 50 Pf.
 Echten Emmenthaler Schweizerkäse
 Emmenthaler Käse à Pfd. 100 Pf. **Emmenthaler Käse** Stück 4 Pf.
 Echten Limburger Käse à Pfd. 50 Pf. **Limburger Käse** Stück 7 Pf.
 Echten Zürcher Käse à Pfd. 80 Pf. **Zürcher Käse** Stück 9 Pf.
 Echten Schweizerkäse à Pfd. 65 Pf. **Schweizerkäse** Stück 15 u. 20 Pf.
 Echten Thüringer Käse Stck. 9 u. 10 Pf. **Thüringer Käse** Stück 20 Pf.
 Besichtigung ist gern gestattet und findet kein Kaufmann statt.
 Hochachtungsvoll **Th. H. Schmidt.**

Solide, aber feste Preise!

Sämmtliche Neuheiten
 der Herbst- und Winter-Saison
 sind eingetroffen und bringe ich mein reich sortirtes Lager in
Damen- u. Mädchen-Hüten,
 Federn, Bändern u. Blumen,
 sowie eine grosse Auswahl fertig garnirter
Damen- u. Mädchen-Hüte
 vom einfachsten bis zu dem elegantesten Geschmack
 in empfehlende Erinnerung.
Franz Lorenz,
 Firma: Emil Ploehn & Co.,
 Merseburg, Ritterstr.-Ecke.

Ziehung 1.-22. November 1893.

Weder wie jedes 2. Loos gewinnt.
Hauptgewinne:
 500 000, 300 000, 200 000, 100 000,
 75 000, 50 000, 40 000, 5 à 20 000,
 20 à 10 000, 50 à 5 000,
 100 à 3 000 Mk. u. s. w.
Grosse Geld-Lotterie.
 Originalloose 1/10 126 Mt., 1/20 63 Mt., 1/40 31,50 Mt., 1/80 15,75 Mt.,
 Antheillose 1/10 8 Mt., 1/20 4,25 Mt., 1/40 2,10 Mt., incl. Porto und Zife.
 Größte Gewinns-
 Chance!
 offerirt
Glücks-Collecte
Richard Kullicke,
 Berlin C., Prenzlauerstrasse 17.
 Fernsprecher Amt VII, 712.

Wahlverein der Liberalen

für Merseburg und Umgegend.
General-Versammlung
 Donnerstag den 26. October 1893,
 abends 8 Uhr,
 im „Tivoli“ zu Merseburg.
 Gegenstand: Die Landtagswahlen.
 Der Vorstand.

Gesang-Verein.

Freitag im Singhale des Gymnasiums
 Schumann.
Männer-Turnverein.
 Männer-Riege.
 Heute Abend nach der Turnhalle
 Versammlung. D. D.
Kaiser Wilhelms-Halle
 (Grosser Saal).
 Heute Donnerstag und folgende Tage
 grosse
Specialitäten-Vorstellungen.
 Reichhaltiges Programm u. A. Auf-
 treten der berühmten Feil Turner und Feil
 Förel vom Gymnasialpark zu Leipzig u. c.
 Eintritt: Saal 25 Pf., Gallerie 15 Pf.
 Anfang 8 Uhr. Die Direction.

Reichskrone.

Donnerstag den 26. October,
 abends 8 Uhr,
einmaliges Concert
 der sehr beliebten
Damen-Capelle Attila,
 welche seit 4 Wochen jeden Abend in den Kaiser-
 feilen in Halle concertirt.
 Eintritt à 30 Pf. an der Abendkasse.
 Da das Brog am ein nur ausgedehntes
 ist und in höchst decanter Weise ausgeführt
 wird, so bitte ich um recht günstigen Zuspruch.
 Hochachtungsvoll
Reinhold Walther.

Hoffischerei.

Heute Donnerstag **Schlachtfest.**
Restauration
 zum Krouprinzen,
 Nr. 5 Oberbreitestr. Nr. 5.
 Sonntag den 29.
 und Montag den 30. October
 großes humoristisches
Gesangconcert,
 ausgeführt von 4 Damen und 3 Herren
 unter Mitwirkung eines tüchtigen
Damenkomikers.
 Anfang an beiden Tagen nachm. 3 Uhr.
 Dazu ladet erbeußt ein
Franz Jaekus.
 Gleichzeitig empfehle ff. Balleisches
 Acten- und Bayerisch Bier. Für
 gute Speisen und Getränke ist bestens
 geforgt. D. O.

Zunfenburg.

Freitag und Sonnabend
Salzknochen.
 Dazu empfehle ff. Lagerbier aus der
 Dampfbrauerei Fr. Dettler, Weissenfels,
 und echt Bayerisch Bier.
 Ein anständiges Mädchen für Küche- und
 Hausarbeit sucht zum baldigen Antritt
 Frau Emma Lotz, Burgstraße 4.
2-3 junge Mädchen,
 welche die Taugenheide besuchen wollen, finden
 anständige und billige Pension. Zu er-
 fragen bei Herrn Kaufmann Ebbus (Gebirgsee
 Schwarz) Markt.

Gesucht.

Zur Leitung der Wäscherei und Beauf-
 sichtigung der Wäsche in einer größeren An-
 stalt wird ein geschäftig gefasstes, in der
 Wäsche erfahrenes, zuverlässig, fröhlich
 aber Wäsche geschick. Abt. unter J. S. 18
 in der Exped. d. Bl. erbeten.
 Dienstag den 24. d. Mt. ist von der Mar-
 kenstraße 64 zur Tivoli-Ecke eine kleine Kassen-
 kette verloren worden. Der Finder wird
 gebeten, dieselbe Markenstraße 1, patere,
 abzugeben.
1 Regenschirm gefunden.
 Abzuholen
 Delgrube 6, 1 Treppe.
K. M.
 Sind zu sehr Diplomat, bitte etwas
 weniger Politik.
 Die Dame von der Dürrenberger Partie.
Wiffion.
 400 Mark als Ertrag unserer Wiffion-
 lotterie an das Wiffionhaus in Berlin ab-
 geliefert zu haben bezeichne mit herzlichem
 Danke **Werther, Bahner.**
 Die Stadtschloß der heutigen Nummer
 enthält eine Ergänzungsliste der Dampf-Kassen-
 brennerei S. J. Wiffion in Köln.
 Hierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

Halle a. S. den 23. October. Die Halle'sche Turnerschaft, bestehend aus den Turnvereinen: Halle'scher, Zahn'scher, Kaufmännischer, Friesen-, Ule-, Urania-, Guths Muths- und Männer-Turnverein, trat gestern Abend zum ersten Mal in die Öffentlichkeit. Der Einladung zum Festabend im großen, turnerisch decorirten Saale der „Kaisersäle“ waren die Turner und deren Damen in großer Zahl gefolgt, so daß die großen Räumlichkeiten fast gefüllt waren. Nach dem ersten Allgemeinen hielt der Vorsitzende, Herr Reichsanwalt D. Ruffer die begrüßende Ansprache. Redner gab den Zweck und die Ziele der auf deutschnationalen Standpunkt stehenden Turnvereine bekannt, ermahnte zur Einigkeit unter einander und zum Festhalten in der Liebe zum Vaterland. In das auf das Vaterland ausgebrachte „Gut Heil“ stimmte Alles dreimal freudig ein. Hieran schloß sich der gemeinsame Gesang des herrlichen Liedes „O Deutschland hoch in Ehren.“ Das darauf auf der Bühne gezeigte, trefflich gestellte lebende Bild veranschaulichte die Vereinigung der Halle'schen Turnvereine zum gemeinsamen Handeln auf dem Gebiete der edlen deutschen Turnkunst. Den das Bild erklärenden Text sprach Herr G. Seebach, dessen Werk die Vorführung war. Immer und immer wieder mußte sich der Vortragende, so sehr hatte das Bild, das wirklich einzig war, gefallen. Es folgten abwechselnd Gesänge von Turnliebenden, Turnen der Vorturner am Red und Barren, Ansprachen des Herrn D. Ule, Oberlehrer Schlenker, Wagensfabrikant Hausch, Werkmeister Ebner, die Mitredner herangezogen und offizieller Schluß der Festlichkeit angehängt wurde. Die Halle'sche Turnerschaft kann mit ihrem ersten Debut wohl zufrieden sein.

Halle a. S., 24. Oct. Mit heute Abend nahmen die Festlichkeiten des Landwirtschaftlichen Centralvereins für die Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringische Staaten mit einem Comers des hiesigen landwirtschaftlichen subalternen Vereins ihren Anfang. Der große Saal der „Kaisersäle“ war in sinniger Weise mit Emblemen der Landwirtschaft, mit Fahnen und Wappen in den Farben der deutschen Staaten, der Provinz Sachsen u., der Wüste des Kaisers in einem Vorderthor, der schönen Halle'schen Stadtsäule decorirt. Der Saal war vollständig gefüllt von den Subirenden der Landwirtschaft und den bereits eingetroffenen Ehrengästen und Mitgliefern des Centralvereins. Der Comers verlief in der denkbar schönsten Weise. Eine große Zahl öffentlicher und privater Gebäude haben, der Bitte des Magistrats folgend, Fahnen- und Blagenschmuck angelegt, um den morgigen eintreffenden zahlreichen Gästen einen herzlichen Willkommen zu bereiten. — Der erste Theil der umfangreichen Festchrift, verfaßt von dem Generalsecretär des Centralvereins, Herrn Defonowierath von Mendel-Streinfels, ist heute Abend zur Ausgabe gelangt.

Halle, 22. Oct. Herr Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Maercker, der Director der agrarökonomischen Versuchsanstalt, welcher im Laufe der vergangenen Woche die Weltausstellung in Chicago besucht hat, ist wie wir hören, am 14. d. M. auf der „Bertra“ von New-York wieder nach Europa abgereist. Am Jubiläumstage des Landwirtschaftlichen Centralvereins kann derselbe leider nicht theilnehmen, da er am 24. des ersten Tage der Feiertlichkeiten, sich in Gibraltar befindet und erst gegen Ende des Monats über Genua wieder in Halle eintrifft wird. Herr Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Maercker hat die Reiseitrapagen bisher vorzüglich überhanden, er ist wohl und munter, und wird sogleich nach seiner Rückkehr die Direction der Versuchsanstalt wieder übernehmen, wie auch seine von ihm angeklagten Universitätsvorlesungen beginnen.

Magdeburg, 24. Oct. Der Erste General-Superintendent der Provinz Sachsen und Obergärtner am Dom, D. Leopold Schulze, ist heute Vormittag im Alter von 66 Jahren seinen schweren Leiden erlegen. Die feierliche Beerdigung findet nächsten Sonnabend Vormittag 10 Uhr statt.

Groß-Gorbetha, 24. Oct. Vergangenen Donnerstag fiel das vierjährige Söhnchen des Fleischer's Seibecke in einen Brunnen. Der Fleischer'scher Sohn, welcher zur Zeit den Laden des Seibecke gepachtet hat, hatte das Kind kurz vorher noch spielen sehen, und als es plötzlich verschwunden war, lief er zu dem tiefen Brunnen, kletterte an der Steinmauer hinauf und rettete das Kind vom sicheren Tode. Eine Minute später und das Kind wäre unrettbar verloren gewesen. — Dies ist die dritte Rettung, welche der Fleischer'scher Sohn in diesem Jahre vollbracht hat. Ein anderes Kind des Fleischer's Seibecke rettete er schon vom Tode des Ertrinkens

und endlich rettete er den Handlungsgehilfen Kühn von hier beim Baden unter eigener Lebensgefahr.

Seehausen, 23. Oct. Das 7jährige Söhnchen des Försters Mann zu Elbe wollte während desfahrens vom Wagen aus auf die Pferde springen, verfehlte aber das Ziel und stürzte zwischen die Pferde, von denen der Knabe so arg zerquetscht wurde, daß er bald darauf verstarb.

Der Fleischermeister F. Kriebing in Wittenberg schlachtete dieser Tage ein Afl-Lamm, das ein Gewicht von 250 Pfund hatte. Das seltene Thier ist von dem Landwirth Griebel in Dörsow gezüchtet und gemästet worden.

Schönebeck, 24. Oct. In der Gegend von Drenburg, oberhalb an der Elbe gelegen, sind in diesem Jahre während des sehr kleinen Wasserstandes wieder eine große Anzahl von Eichenstämmen aus dem Strombett der Elbe gehoben. Der Unternehmer Zahne-Häcker hat dieselben, wie die S. Ztg. berichtet, mit Windekränen gehoben und dabei Stämme von 30 m Länge und 1 1/2 m Durchmesser herausgehoben. Es sind allein im anhaltischen Gebiete für ca. 5000 Mk. Stämme gehoben, ein Zeichen, wie zahlreich sie sind und wie gefährlich sie der Schiffsahrt werden können. Manche Stämme sind von dem fortwährenden Darüberfahren der Rähne auf der betr. Seite wie polirt.

7. Provinzialsynode der Provinz Sachsen.

Merseburg, 23. Oct. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten hält Conf.-Rath Pfäzner die übliche Anrede.

1) Als erster Gegenstand der Tagesordnung wird der Bericht der Collecten-Commission über die Abrechnung der letzten 3 Jahre entgegengenommen und auf Antrag des Syn. v. b. Red die erforderliche Entlastung erteilt.

2) Ein Antrag des Syn. Obergärtner Müller-Caibe a. M. und Gen. geht dahin, daß für die Sicherstellung der Einkünfte der invaliden Pfarrer evang. Gemeinden des Auslandes Sorge getragen werden möge; die Petitions-Commission stellt nach Beratung desselben den Antrag, die Provinzial-Synode wolle beschließen, an den evang. Ober-Kirchenrath die Bitte zu richten, in Verbindung mit der General-Synode Maßregeln zu treffen, welche geeignet sind, die Zukunft derjenigen in evang. Gemeinden des Auslandes Seitens des Ober-Kirchenrathes ausgefandenen Pfarrer, welche in ihrer dortigen Stellung invalide werden und daher nicht im Stande sind, nach ihrer Rückkehr aus dem Auslande ein Pfarramt im Inlande zu übernehmen, sicher zu stellen und zwar eventuell, wenn irgend möglich, durch Anschluß an den Allgemeinen Pensionsfonds und Entnahme der Kosten aus der Nothhandels-Collecte. Dieser Antrag wird angenommen.

3) Syn. Petenz referirt über einen Antrag der Missionscommission, betr. die Befestigung von Mißständen in den Bestimmungen der Gesängnisordnung. Der Antrag lautet:

Die Provinzial-Synode erkennt als notwendig an: daß die Uebelstände, welche in den Justizgefängnissen der Provinz Sachsen wegen Mangels an Localen fortwährend hervortreten, im Interesse der Selbstsorge und zur stilligen Bewahrung der Gefangenen, sowie nicht minder zur Erfüllung der Zwecke der Untersuchung und des Strafvollzuges beseitigt werden, und beschließt: das königliche Consistorium zu ersuchen, bei dem Justizminister in Antrag zu bringen, daß zur Abhilfe der nunmehr seit vielen Jahren bestehenden Uebelstände, sowie zur Beseitigung der weiteren Zunahme derselben und der daraus für das Volksleben entstehenden Gefahren schleunigst die erforderlichen Maßregeln getroffen werden.

Nach lebhafter Debatte wird der Antrag angenommen.

4) Ein Antrag der Petitions-Commission, dem Consistorium zur Erwägung anheimzugeben, die Kirchenläuter gegen Anfälle zu versichern, wird nach kurzer Discussion angenommen.

5) Zwei Anträge von Kreis-Synoden, betr. den Wegfall der Osterprüfungen in den Schulen und die Art der Schulentlassung zu Dören, werden durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

6) Syn. Ulrich berichtet über einen Antrag des Pfarrvereins der Altmark, dahin lautend: Hochwürdiges Provinzial-Synode wolle bei Sr. Excellenz dem Herrn Staatsminister Dr. Vosse dahin vorstellig werden, daß baldmöglichst dem Landtage ein Volksschulgesehwur vorgelegt werde, in welchem die Rechte der Confectionen an der Erziehung ihrer Jugend und an der Verwaltung ihres Vermögens anerkannt und die berechtigten Forderungen der Lehrerschaft erfüllt werden.

Referent beantragt im Namen der Unterrichtscommission, diese Eingabe durch Uebergang zur Tagesordnung für erledigt zu erklären. Die Commission

begründet ihren Antrag damit, daß der Herr Unterrichtsminister im Landtage erklärt hat, die königliche Staatsregierung behalte den Erlaß eines Volksschulgesetzes vorzuziehen im Auge, sowie mit dem Vertrauen, daß der berechtigte Einfluß der evangelischen Kirche auf das Volksschulwesen bei der königlichen Staatsregierung die gebührende Anerkennung und Förderung erfahren werde. In der sich anschließenden Debatte ergaben sich mehrfach neue Vorschläge, welche die Synode veranlassen, die Vorlage nochmals der betr. Commission zu überweisen.

7) Eine große Anzahl Kreis-Synoden und der Pfarrvereine der Provinz streben eine Neuregelung des Pfarrbesoldungswesens an und haben bez. Anträge gestellt. Letztere sind in Commissionsberatung genommen worden, als deren Resultat Sup. Felgenträger der Synode folgende Anträge unterbreitet:

Hochwürdiges Provinzial-Synode wolle im Verfolg ihres Beschlusses vom 20. October 1890 beschließen: 1) In Erwägung, daß die der gegenwärtigen Besoldungsweise der Geistlichen anhaftenden Uebelstände nicht zu verfeinern sind, — daß es aber bedenklich erscheint, das geschichtlich gewordene Recht der Kirchengemeinden und der Patrone auf die Pfünden anzutasten, — daß endlich eine Abhilfe jener Uebelstände durch eine Ausgleichung der großen Gehaltsunterschiede der Geistlichen bereits angebahnt ist, ersucht die Provinzial-Synode den hohen Evangelischen Ober-Kirchenrath, den im Entwurf des Kirchengesetzes von 1885 betr. das Dienstverhältnis der Geistlichen, eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen. 2) Die eingegangenen Anträge und Petitionen, einschließend die bei der Commission eingehenden, dem Kirchengeregimente zur Kenntnissnahme zu überleiten. An der Debatte beteiligten sich eine größere Anzahl Redner. Bei der Abstimmung werden die Commissionsanträge unverändert angenommen.

Der Präsident theilt ein Telegramm aus dem Kabinett der Kaiserin mit, welches der Synode für ihre Glückwünsche dankt.

8) Auf Antrag der Gesangs-Commission werden mehreren Kirchengemeinden Unterzählungen aus dem Gesangsbuch zur Einführung des Provinzialgesangbuchs bewilligt. Ferner werden 5000 Mk. dem Consistorium zur Verfügung gestellt, um bedürftigen Gemeinden Unterzahlungen aus dem Fonds zur Einführung des Gesangbuchs zu gewähren.

9) Weitere Anträge, betr. das Provinzialgesangbuch, wünschen die Aufnahme des luth. Katechismus resp. die Aufnahme der Lebensgeschichte in dasselbe; dieselben werden abgelehnt. Andere wollen einen Wieder-Anhang für das Magdeburger Gesangbuch genehmigt haben. In diesem Punkte beantragt die Commission, den betr. Kreis-Synoden anheimzugeben, gemeinsam mit anderen beteiligten Synoden den Antrag zu erneuern. Dieser Antrag wird angenommen. — Damit ist die Tagesordnung erledigt. — Nächste Sitzung Dienstag.

Tages-Ordnung

zur zehnten Sitzung der 7. Provinzial-Synode am 26. October 1893, vormittags 9 Uhr.

- 1) Erledigung von Nr. 12 der Tagesordnung vom 25. d. M. — 2) Antrag der Petitions-Commission, betr. Einsetzung einer permanenten kirchenhistorischen Commission für die Provinz Sachsen. — 3) Antrag der Verfassungs-Commission, betr. Vermehrung der geistlichen Räte beim Provinzial-Consistorium. — 4) Antrag derselben Commission, betr. Gemeinderat von 21 Kirchengemeinden der Eparchie Erfurt und Weiskene bezüglich Pfarrwahl. — 5) Antrag derselben Commission, betr. Feststellung eines Statutes-Entwurfs für den Provinzial-Synodal-Bicariats-Fonds. — 6) Antrag derselben Commission, betr. Erlaß einer Ordnung der kostenfreien Stellvertretung der Geistlichen. — 7) Wahl von Stellvertretern und Ersatzmännern für die Abgeordneten zur General-Synode. — 8) Wahlen zu den Prüfungs-Commissionen und für den Alt-märkischen Aemter-Kirchensonds. — 9) Mündlicher Bericht der Finanz-Commission über den Antrag des Gemeindefürsorge-Raths zu St. Moriz in Habersdorf, das Besonderevermögen der Kirchengemeinden auf die Forensen auszuweihen. — 10) Antrag der Missions-Commission, betr. Wiedereröffnung des Gesehwurtrouffes zur Bekämpfung der öffentlichen Unsitlichkeit. — 11) Antrag der Verfassungs-Commission, betr. Gründung einer dritten General-Superintendentur. — 12) Antrag derselben Commission, betr. das Statut der Pfarochie Groß-Göbden. — 13) Antrag derselben Commission, betr. Abänderung des Verfahrens für die Wahlen zur Provinzial-Synode. — 14) Antrag der Verfassungs-Commission, betr. Protest gegen die Wiederzulassung des Jesuitenordens im deutschen Reich.



Merseburg, den 26. October 1893.

Der Generalcommissions-Secretair Gehling hier ist zum Rechnungs-Rath ernannt worden.

Der Verein ehemaliger Kampfgenossen hierfeldt begibt am Sonntag den 29. v. M. das Fest seiner Fahnenweihe. Da die Mitglieder dieses Vereins durchweg alt gebiente Soldaten sind, welche die Feldzüge mitgemacht, auch theilweise ihre Gesundheit in Folge der Strapazen und Unbequemlichkeiten, welche die Feldzüge mit sich bringen, dem Vaterlande geopfert haben, so wäre es wohl angebracht, an die Bürger unserer Stadt die Bitte zu richten, den Ehrentag dieses Vereins dadurch auszuzeichnen, daß sie ihre Häuser mit Fahnen schmücken. Dieses Zeichen des Dankes dürfte gerade diesen alten Kämpfern gerade über am Plage sein. Der Festzug wird folgende Straßen berühren: Ober- und Unterbreitstraße, Postmarkt, Markt, Burgstraße, Dom, Ober- und Unteraltenburg, Eiserstraße, Lindenstraße, Hallische Straße, Poststraße, Dammstraße, Hälterstraße, Schulplatz, kleine Ritterstraße, Ctenplan, Gothastraße.

Am „Livoli“ feierte am Dienstag Abend der Musik- und Gesangsverein „Sirene“ hier unter reger Theilnahme seiner Mitglieder sein Herbstfest. Das Programm enthielt neben einigen Orchesterstücken unserer Stadtkapelle ein umfangreiches musikalisches Werk, betitelt „Groschützlers Traum“, melodramatische Dichtung mit Chören und lebenden Bildern. Text von H. Unbescheid, Musik von Otto Müller. Die gelungene Durchführung dieses herrlichen, tief und meist erst angelegten Opus gereichte Dirigenten und Mitwirkenden zur Ehre und erzielte namentlich die effectvollsten lebenden Bilder den lebhaftesten Beifall des Auditoriums. Ein solenner Wall gab dem schönen Fest seinen harmonischen Abschluß.

In der „Reichskrone“ tritt heute, Donnerstag, Abend die in unserer Nachbarnstadt Halle sehr beliebte Damen-Capelle „Ariella“ auf. Wir versehen nicht, hierauf noch besonders hinzuweisen.

Als vor mehreren Jahren der englische Bankentwiler und Antispirituist Mr. Stuart Cumberland in den Residenden und Hauptstädten Europas aufsuchte und überall mit Entbusiasmus aufgenommen wurde, hat wohl Niemand daran gedacht, daß der seltene Künstler auch einmal in Merseburg auftreten würde. Das Unerwartete, Ueberaschende dieses Besuchs prägte sich auch in der zahlreichen Versammlung aus, welche, zusammengefaßt aus den besten Kreisen unserer Stadt, sich am Dienstag Abend in der „Reichskrone“ zu der angekündigten Cumberland-Sotiree eingefunden hatte. Der berühmte Gast eröffnete dieselbe, nachdem er auf der Bühne unter dem Vorfise eines höheren Beamten ein Ueberwachungscomité gebildet hätte, mit einigen notwendigen Erklärungen und schritt dann sofort zur Ausführung seiner Experimente, bei denen, da sie mit bekannten Persönlichkeiten und von Herrn Cumberland mit verbundenen Augen vorgenommen wurden, jede Täuschung oder Berabredung von vornherein ausgeschlossen ist. Wahrheit verblüffend war zunächst das Auffuchen einer im Saale versteckten Cravatennadel unter dem Einflusse eines sehr zurückhaltenden männlichen Mediums; diesem Brauunsfeld folgte ein anderes: einer Dame, an die einer der Herren des Comités gedacht hatte, konnte Hr. Cumberland schon nach wenigen Minuten ein Bouquet überreichen. Ebenso schnell erwiderte er bei einem Herrn diejenige Körperstelle, an welcher dieser fühlig Schmerzempfindungen verspürte. Recht gelungen wurden unter Berührung mit zwei Medien Zeichnungen an einer Tafel ausgeführt, welche die betr. Herren in Gedanken darstellten wollten. Auch die siebenstellige Zahl einer Banknote, die einer der Herren im Portemonnaie hatte, schrieb Mr. Cumberland in wenigen Minuten an die Tafel. Bei einem anderen Experimente erhielt er, entsprechend den Gedanken einer Dame, einen im Saale befindlichen Herrn, entnahm demselben die Taschenuhr nebst Kette, an welche die Dame ebenfalls gedacht hatte, und übergab beides, immer noch den Gedanken der Dame folgend, einer dritten Person. Nach mehreren weiteren Experimenten, die ebenfalls gut gelangen, gab Hr. Cumberland noch einige Aufklärungen über Geistesfließen, das durch Zusammenziehen der Muskeln des Hals- oder Fußgelenks bewirkt wird, und bewies an zwei Herren, deren Augen verbunden resp. geschlossen waren, welche Verbindungen möglich sind. Gegen 1/10 waren die hochinteressanten, mit großem Beifall aufgenommenen Vorstellungen beendet.

Am Dienstag erregte der Transport eines großen Damppfessels nach dem inneren Schloßhofe einiges Aufsehen. Wie wir hören, soll derselbe bei der Erlösungsanlage der Dornitzsche Verwendung finden.

Der Landwirth W. aus Glocian machte gestern früh bei seiner Ankunft hierfeldt die unangenehme Entdeckung, daß von einem Transporter junger Ferkel, die er auf den Hochmarkt zum Verkauf brachte, zwei unterwegs verendet waren. Die jarten Thiere

waren infolge unzureichender Umlüftung der kalten Morgenluft zum Opfer gefallen.

Ans den Kreisen Merseburg und Duerfurt.

Lügen, 23. Oct. Das kausfällige Amtsgerichtsgelände soll, wie man der „S.Z.“ schreibt, abgebrochen und durch ein neues ersetzt werden. Der Justizseus unterhandelt zu diesem Zwecke gegenwärtig mit der hiesigen bürgerlichen Behörde. Die Stadverwaltung ist, falls vom Fiscus günstige Bedingungen gestellt werden, gewillt, die Gerichtsgebäude mit dem dazu gehörigen Areal anzukaufen und den Neubau gegen entsprechende Entschädigung auszuführen. Die bisherige Amtswohnung der Richter, als Nachbargelände der Schule, soll dann zu Klassenlokalen ausgebaut werden. Auch sollen dann dort die im Schloße untergebrachten 2 Klassen der II. Bürgerschule ihr Unterkommen finden.

Delig a. B., 21. Oct. Vor dem Schwurgericht zu Halle wurde am Freitag gegen die Handarbeiter Friedrich Otto Thümmel, geboren am 5. April 1867, und Albert Vogel, geboren am 24. April 1843, beide aus Delig a. B. und unbestraft, wegen wissenschaftlichen Diebstahls verhandelt. Die Beschworenen bejahten die Schulfrage gegenüber beiden Angeklagten, worauf die königliche Staatsanwaltschaft je 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus beantragte. Der Gerichtshof hielt diese Strafe für durchaus angemessen und erkannte in gleicher Höhe nebst 10 Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde beiden Angeklagten die dauernde Fähigkeit abgesprochen, als Zeuge oder Sachverständige eiblich vernommen werden. Die Verurtheilten traten ihre Strafe sofort an.

(Aus vergangener Zeit.) Ein endgiltiges Ende machte Feldmarschall Blücher dem Jerome'schen Fahnenstapel in Kassel im October 1813. Am 26. October 1813 ließ der inamer „Lustig“ König von Westfalen durch Ministerialerlass verkündigen, daß er „sich durch Umstände genöthigt sehe, einstweilen Westfalen zu verlassen“. Zwei Tage später zog ein Corps Blücher in Kassel ein und mit der französischen Herrlichkeit war es für immer zu Ende. Man muß anerkennen, daß unter allen den der französischen Fremdberrschaft betroffenen Landstheilen Deutschlands das Königreich Westfalen den Druck verhältnismäßig am wenigsten empfunden hat, wie denn auch König Jerome Bonaparte gutmüthiger Natur und zufrieden war, wenn es nur an seinem Hofe „immer lustig“ züging.

Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts in Staats Einkommensteuer-Sachen.

82. V. 1480 v. 6. März 93. Die Anrechnung der Gratifikationen als steuerpflichtiges Einkommen hat lediglich die thatsächliche, in gewisser Stetigkeit wiederholte, in Anerkennung geleisteter oder zu leistender Dienste gewährte Zuzahlung zur Voraussetzung; Erzwingbarkeit im Rechtsweg ist nicht erforderlich.

83. V. 2719 v. 6. März 93. Bei einer Aktiengesellschaft kann vor der Dedung eines etwa eingetretenen Verlustes von einem Gewinn keine Rede sein. Ein Unterschied zwischen Kapital- und sonstigen Verlusten besteht in dieser Hinsicht nicht.

Nachlagen zur Dedung eines möglichen und befürchteten Verlustes aus dem Geschäftsbetrieb im Allgemeinen (s. o. 10. d. B.) stellen sich als Verrechnung der Verluste dar.

84. V. 1102 v. 6. März 93. Unentgeltliche Veräußerung der Steuererklärungspflicht hat den Verlust der Rechtsmittel auch dann zur Folge, wenn über die verpätet abgegebene Steuererklärung im Veranlagungsverfahren verhandelt ist.

Bermischtes.

(Ein gefährlicher Streik.) Aus der Zerknirschung Herzberge bei Berlin ist am Sonntag der Schreiber Adolf Krüger entsprung. Er hat der Criminalpolizei viel zu schaffen gemacht. Einer der gefährlichsten Einbrecher, spielte er regelmäßig den wilden Mann und hatte in Berlin auch stets Erfolg, weil die Gerichtspräsidenten ihn für unzurechnungsfähig erklärten. Die Criminalpolizei war immer anderer Ansicht, weil Krüger's Straftaten mit außerordentlichem Geschick vorbereitet und ausgeführt wurden, und weil er den Beamten offen erklärt hatte, daß er lieber in eine Zerknirschung, als in das Zuchthaus gebracht werden wolle, da er aus der ersteren wieder entkommen könnte. Nachdem er einst aus Dalldorf entkommen, hatte er die Frechheit, dort in der nächsten Nacht einzubrechen, um seine Geliebte heranzuführen, was ihm auch gelang. Zuletzt ist er 1857 aus Dalldorf entsprungen und verließ Berlin; bald sprachen viele Einbrüche in verschiedenen Städten von seiner Thätigkeit. So wurden einem Bankier in Frankfurt a. M. 20,000 M. in Papieren gestohlen. Die Polizei zweifelte nicht an der Thätigkeit Krüger's, obwohl er von Rotterdam aus an das Berliner Polizeipräsidium schrieb, er habe sich für die holländische Colonie anwerben lassen und befinde sich am Wege nach Ostindien. Der Brief schloß: „Es ist also nichts mehr zu hoffen. Vive la liberté! Adolf Krüger.“ Der Berliner Kriminalbeamte Mann ermittelte Krüger später in Köln, der beim Anblick des Beamten in einen Kahn sprang und den Rhein hinabtrieb. Braun setzte ihm nach und ergriff schließlich den Flüchtling, den er nach Frankfurt bringen ließ. Dort glaubte das Gericht nicht an die Berrücktheit und verurtheilte ihn zu acht Jahren Zuchthaus. Er wurde nach Magdeburg gebracht, wo er gleichfalls gestohlen hatte. Auch hier gelang es ihm trotz des Kommissariats — er stand zwei Stunden auf einem

Bein und brachte nur das Wort „Gnade“ hervor — nicht, den Gerichtshof von seiner Gestesfrankheit zu überzeugen, erhielt vielmehr gleichfalls vier Jahre Zuchthaus und wurde nach einer Strafauflast bei Kassel gebracht. Diese fiedte er in Brand, worauf er aus Göttingen, die nicht bekannt sind, nach Berlin gebracht und 1891 wieder entlassen wurde, nachdem er die Verge von seinem Verstum überzengt hatte. Nach seinem Entspringen wird er jetzt vorwiegend durch Einbrüche von sich hören lassen. Bei der Flucht hat er die Kleidung eines Bäckers, die er gestohlen, benutzt. Krüger hat einen blonden Schnurrbart und kurzgehornten blonden Backenbart. Besonders auffällig ist seine aufrechte Haltung beim Gehen.

(Im Feuer ergriffen.) Bei einem Brande im Hause eines Buchdruckers zu Alleshien kamen eine Frau und zwei Kinder um, während zwei Personen schwer verletzt wurden.

(Ein König Lear des Dorfes.) Im Graner bürgerlichen Spital fand dieser Tage ein armer wahninniger Mann Aufnahme. Vor Jahren war Johann Krümmel, so heißt der Unglückliche, der wohlhabende Bauer der Dörfling Todt gewesen. Drei Töchter hatte er, von denen er zwei verheiratete, während die jüngste die Blöde des Wahnbrödeln spielen mußte. So bekamen denn auch die älteren Schwäger wohlhabende Männer, während Wahnbrödel die Frau eines armen Kleinbürgers wurde. Der Lear von Todt ließ sich dazu bewegen, sein Vermögen auf seine beiden älteren Töchter umzuverleihen zu lassen und dann wiederholte sich das furchtbare Drama, daß die Kinder den eigenen greisen Vater auslitten und hungern ließen und zum Hause hinausstießen. Die dritte Tochter nahm ihn liebend auf, und in dem irrenden Hinfahren wurde der arme Lear krank und gestiftet, allein sein Geist vermochte den schrecklichen Wandel, die Enttäuung und Reue nicht zu tragen, seine Sinne unmadtete sich und kürzlich brachte man ihn zur Pflege nach dem Graner Krankenhaus.

(An den Schwefelgruben Siciliens.) In viel traurigerer Lage, als in der Landwirthschaft, befinden sich die Arbeiter der Schwefelminen auf Sicilien. Ein Redacteur der „Tribuna“, der da unten eine höchst werthvolle Privatnote über die Leiden der Arbeiter veranfaßte, hat dieser Tage ein Bild davon entworfen, das nicht nur Personen von feineren Empfindungen in tieffter Seele erschüttern muß. Er hat in Gesellschaft des Abg. de Felice-Sinfrida ein Schwefelbergwerk bei Campobello in der Provinz Isernia besucht, und er schloß seine Schilderung damit, daß er dem König von Sicilien die Bitte vorbrachte, die hiesigen Arbeiter aufzufuchen lassen oder die Steuern, wie im Ausland beigebracht: Erleichterungen, Aufbesserungen, Löhne, Massregeln, allen möglichen Todesarten in Lazarethen und sonstwo. Aber kein Gehör! Das mit je so tief bewegt, wie das getrigte. Diese barbarischen Arbeiten, die so zarten Knaben auferlegt wird, fördert um Nade, und ist die Negation der elementarsten Forderungen der Menschlichkeit. Man muß sich schämen, in einem Lande geboren zu sein, wo derartige Barbareien noch existiren. Die Arbeit in den Schwefelgruben wird vornehmlich von den sogenannten picconieri geleistet, welche mit ihren Fackeln das Mineral aus dem Gestein herausheben. Jeder von diesen Säubern hat einen oder zwei Knaben, gewöhnlich im Alter von 8 bis 15 Jahren, welche das Mineral aus den tiefen Galerien durch enge Schächte an die Oberfläche tragen, so seiner Verfassung. Diese Knaben tauf er sich, indem er je nach ihrer Kraft und Leistungsfähigkeit ihren Eltern 100 bis 150 Lt. in Getreide oder Mehl gibt. So lange diese Summe nicht abgetragen ist, verführt er über die Kinder, wie über Sklaven, und es ist niemand da, dem es einfiel, ihm dieses Recht freitig zu machen. Da die armen Kinder bei zwölfstündiger Tagesarbeit nur etwa 50 Ctm. verdienen, die ihnen noch obenin in schlechtestem Mehl, zu einem unverschämten hohen Preise berechnet, verabfolgt werden, so vergehen natürlich viele Jahre, ehe sie wieder selbständigen Lebenserzuegen. Ihre Nahrung besteht in Brot und Zwiebeln, Wein ist ihnen ein ganz unbekanntes Genusmittel und selbst Zigarretten müssen sie sich von weit her holen. Es erscheint fast unmöglich, daß Knaben in diesen Jahren und bei solcher Nahrung 26 mal des Tages mit einer Last von 40 bis 50 kg den mehr als 100 m tiefen Schacht auf schlechten Stufen hinaufsteigen. Aber unser Bergmann hat sich durch Augenzeugen davon überzeugt, ist selbst den engen Schacht hinabgestiegen und hat an sich die unter schwerer Last gebeugten, vor Anstrengung zitternden Kinder (schwachend verurtheilt) sehen, so daß er, überwältigt von dem Entsetzen, das ihn umgab, selbst in Thränen ausbrechen mußte. Und nach solcher Arbeit winkt caroso — so heißen die jugendlichen Sklaven nicht etwa ein ordentliches Nachtlager; auf dem Boden einer Grube darf er seine geschwunden Glieder ausruhen. Es ist begreiflich, daß die armen carusi in physischer Beziehung jämmerliche Geschöpfe sind. Der Mäden ist gekrümmt, die Beine gebogen, die Augen liegen tief in den Höhlen und die Stirn des Knaben ist von tiefen Falten durchzogen. „Alle tragen die Zeichen geistiger Entwürdigung — wahre Bilder verunglückter Sklaven.“ Dem Schulter und Rücken hat sich die Haut gelöst, und Schwielen und Wundmale bedecken den Leib. Damit sind die Leiden der unglücklichen carusi nicht beendet; sie sind den rohesten Mißhandlungen der picconieri ausgesetzt; bald wird einer wie ein toller Hund mit dem Stod erschlagen oder durch Fußtritte getödtet, und nicht einmal ihren Tod rüdt die Gesellschaft. Weid' ein Menschenkind!

(Werschehlicher Zerthum.) Fremder (der das Zuchthaus besichtigen will, zum Thorschloßhause): „Sie können mich später wieder abholen, hören Sie!“ — „Ja, wie lange haben Sie denn?“

Börsen-Berichte.

Halle, 24. October. Bericht über Strah und Heu mitgetheilt von Otto Wepphal. (Gämmtliche Preise gelten für 50 kg.) Roggen-Baugroß (Sandwich) 3.60—3.00 M. Weizenproh 3.25 Markt, Roggenproh 3.00 M. Weizenheu 4.50—5.00 Markt, Riechen 5.00 M. Torfpreis 1.60 M.

Codes-Anzeige.

Heute Nachmittag 1/4 Uhr entfährt sanft unser Heiner Theodor,

G. Engel und Frau

Anna geb. Jrggang, Merseburg, den 25. October 1893.

Merseburger Correspondent.

Erseint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Geschäftsstelle: Delgerstr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 212.

Donnerstag den 26. October.

1893.

Für die Monate November und Dezember werden
Abonnements auf den

Merseburger Correspondent
zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen Post-
anstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Insertate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Conservative Selbstkritik.

Das Alters- und Invaliditäts-Versicherungsgesetz vom 22. Juni 1889 verdankt seine Einführung bekanntlich in erster Linie der konservativen Partei, ohne deren Zustimmung die kleine Mehrheit von 21 Stimmen, mit der das Gesetz beschlossen wurde, überhaupt nicht zu Stande gekommen wäre. Als die freisinnige Partei zum mindesten einen Aufschub der endgültigen Entscheidung verlangte, weil doch im Grunde keine einzige Partei, ja vielleicht nicht ein einziger Abgeordneter von der Verantwortlichkeit des Entwurfs, für den selbst Fürst Bismarck die Verantwortlichkeit ablehnte, überzeugt sei, wurde sie von den Konservativen, die durchaus positive Politik treiben wollten, verhöhnt. Nichtsahnender tragen konservative Blätter und konservative Redner heute kein Bedenken, die tischgebende Miskunst, welche das Gesetz in den Arbeiterkreisen andauernd hervorruft, in demagogischer Weise auszunutzen. Selbst in der letzten Reichstagsession, die bekanntlich nur 8 Tage dauerte, hatten die Konservativen es eilig damit, eine Abänderung des Gesetzes im Sinne einer „Vereinfachung der Verwaltung, insbesondere gegen über dem Markensystem“ zu verlangen. Da der Antrag — leider! — nicht zur Beratung gelangt ist, so läßt sich die Frage, ob die Konservativen eine Vorstellung davon haben, wie eine solche Vereinfachung ins Werk zu setzen sei, nicht beantworten. Der Verdacht aber, daß die Konservativen nur Front gegen das Gesetz machen, weil es im höchsten Grade unpopulär ist, wird durch die Haltung ihrer Presse bestätigt. Denn diese Presse verrät bei jeder Gelegenheit, daß sie von dem Inhalt und dem System des Gesetzes keine Ahnung habe. Kaum war dieser Tage der Verwaltungsbereich über das zweite Geschäftsjahr bekannt geworden, wonach im Jahre 1892 der Erlös für Versicherungsmarken 4½ Millionen Mark und der Ueberschuß des Jahres 1891 4610 000 Mark, die Einnahme von Marken also über 9 Millionen Mark betragen hat, während für Versicherungsgelder nur 185 000 Mk. und für Verwaltungskosten nur 130 000 Mark (!) ausgegeben sein, so entriestete sich der hochkonservative „Reichsbote“: „Zahlen reden! beklammerte er. Und die Zahlen sagen sehr laut, daß das Gesetz in seiner jetzigen Reformfondsgrundlage falsch ist; denn 4 610 000 Mk. jährliche Beiträge erheben, daraus 185 000 Mark Pensionen und dabei 130 000 Mk. für Verwaltungskosten zahlen — das ist ein unerträglich Zustand und es schwindelt einem, wenn man an die Verwaltung denkt, wenn erst die Karten sich nach Jahren zu Bergen angehäuft haben.“ Wie wird diesen empfindlichen Leuten erst „schwindeln“, wenn die Invaliditäts- und Altersversicherung nach einer längeren Reihe von Jahren, d. h. wenn die Versicherung den Bewahrungszustand erreicht hat, eine Jahresausgabe von 250 Millionen Mark erfordert und ein Kapital von über eine Milliarde angehäuft hat! Das System des Gesetzes, welches 12 Millionen Menschen gegen Invalidität und Alter versichert, beruht, von dem Reichszuschuß abgesehen, auf erprobten versicherungswirtschaftlichen Grundlagen. Arbeitnehmer und Arbeitgeber haben nicht nur die Beiträge zu zahlen, die zur Deckung der jährlichen Ausgaben, Pensionen und Verwaltungskosten erforderlich sind. In den ersten Jahren würden diese Beiträge sehr gering, dafür aber später, wenn die normale Zahl von Arbeitern Anspruch auf Pensionen hat, unerwägungswürdig hoch sein. 12 Millionen Versicherte können ja unmöglich jährlich 250 Millionen Mark aufbringen. Das Gesetz hat



Millionen die dadurch für das Reich entstehende Belastung zu berechnen sein würde, daran haben die Antragsteller allem Anschein nach noch nicht gedacht; ebensowenig daran, in welchem Umfange zur Beschaffung der erforderlichen Summen im Wege einer Staatsrentensteuer die vollständige Confiscation der Einkommen unerlässlich sein würde. Das ungeheuerliche Vorschläge dieser Art überhaupt möglich sind, ist lediglich die Folge des Beschlusses des Reichstags, einen Theil der Versicherungskosten durch einen Reichszuschuß zu decken, das heißt auf die an der Versicherung nicht Beteiligten abzuschieben. Abgesehen davon, daß die Regelung der Beitragspflicht, wie sie in dem Gesetz von 1889 erfolgt ist, den großen Vorzug, daß sie die Versicherten zur Deckung der künftigen Versicherungsrenten heranzieht und nicht die Kosten auf die zukünftigen Generationen abwälzt, die sich der wirtschaftlichen Vernichtung in Folge der durch das Gesetz entstehenden finanziellen Belastung nur durch die Aufhebung desselben würden entziehen können. Gensu unfinnig und mit der Grundlage des Gesetzes unverträglich sind die Vorschläge, welche der Bericht über die parlamentarische Thätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in Aussicht nimmt. Die Sozialdemokraten haben f. Z. gegen das Gesetz gestimmt; jetzt aber verlangen sie Erhöhung der Beiträge; d. h. der Renten, Abkürzung der Wartezeit und Erleichterung des Nachweises der Invalidität. Die dadurch entstehende Mehrbelastung sowohl der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer würde zweifellos einen Sturm der Entrüstung entfeuern, der sehr bald zur Aufhebung des Gesetzes führen würde. Mit Vorschlägen zur Verbesserung des so complicirten Gesetzes sollten also alle Theile vorsichtig sein.

Politische Uebersicht.

Die erste Lesung der Taaffe'schen Wahlreformvorlage, die am Montag im österreichischen Abgeordnetenhause begann, brachte außer der bereits mitgetheilten Einleitungsrede des Ministerpräsidenten noch einen Fülle interessanter Neben, wie dies bei der Wichtigkeit des Gegenstandes nicht anders zu erwarten war. Zunächst vertheidigten der Deutsch-Nationale Bernerstorfer

und der Jungtscheche Slavik ihre auf Einführung des allgemeinen gleichen direkten Wahlrechts gerichteten Anträge. Sodann trat Abg. Baernthaler für den von den Deutsch-Liberalen eingeleiteten Antrag ein, wonach, analog den bereits bestehenden vier Kurien, für die Arbeiter eine besondere Vertretung geschaffen werden soll. Hierauf ergrieff der Führer der deutschen Linken, Plener, das Wort zu einer längeren Rede gegen das Taaffe'sche Project, die in maßvoller, aber entschiedener Form in Uebereinstimmung mit der Opposition vollzogener Tabelle scharf die Ueberrumpelung des Hauses durch die Wahlreform, kennzeichnete als den Zweck derselben, den Arbeitern eine Vertretung im Parlament dadurch einzuräumen, daß man die besessenen Sitze den Vertretern des Mittelstandes wegnimmt. Plener legte dar, daß auf diesem Wege die Stellung des Großgrundbesitzes und der Handelsmannern unsalutar werde, daß das allgemeine Wahlrecht auch bei den Landtags- und Gemeindevahlen unvermeidlich sein werde. Die Vorlage sei anti-republicanisch und beeinflusse die ganze innere und äußere Politik. Plener vertheidigte den Antrag Bernerstorfer als einseitige Grundlage für eine Vertretung der Arbeiterschaft im Parlament; bei Annahme dieses Antrages könnten die Arbeiter binnen sechs Wochen zwanzig Abgeordnete ins Parlament entsenden, dann wäre eine weitere Wahlreform durchzuführen. Zum Schluß sagte er, die Regierung hätte der innern Politik einen Schiffbruch der Regierung erlitten; sie habe in vierzig Jahren einen Zustand allgemeiner Erbitterung und gegenseitigen Hasses geschaffen. Auch der Polenführer Janowski sprach im Auftrage der Partei scharf gegen den Regierungsvorschlag aus. Hierauf wurde die Debatte unterbrochen und ein Antrag Bernerstorfer, betreffend die Erklärung der Öffentlichkeit des Ausschusses für die Prager Ausnahmeverordnungen, mit 161 gegen 60 Stimmen angenommen. — Abg. Wienbacher beantragte die Vermehrung der Zahl der Abgeordneten um dreißig; die Mandate sollen nach Königreichen und Ländern an die, durch die Regierungsvorlage heranzuziehenden neuen Wähler als besondere Wählerklasse vertheilt werden; außerdem beantragte er directe Landgemeindevahlen. — Bei der am Dienstag fortgesetzten ersten Lesung der Wahlreformvorlage trat der Demokrat Kronawetter für die Regierungsvorlage ein.

Vom 1. Januar bis 1. August d. J. betragen die ordentlichen Einnahmen Rußlands 496 000 000 Rubel gegen 465 022 000 Rubel im Vorjahr, die außerordentlichen Einnahmen 99 919 000 Rubel (gegen 171 438 000 Rub.), die Ausgaben 550 120 000 Rubel (gegen 579 620 000 Rub.), die ordentlichen Ausgaben 361 980 000 Rubel (gegen 355 527 000 Rubel).

Bei den Russenfesten in Frankreich, welche am Sonntag durch die Besetzungsfreiheit für den verstorbenen Marschall Mac Mahon eine Unterbrechung erlitten haben, ist es am Montag noch einmal hoch hergegangen. Abgesehen von den süßlichen Feiern, Dinners und Soupers fanden in Paris eine Reihe von öffentlichen festlichen Veranstaltungen statt. Es fand ein großes Reiterfest statt, dann ein Wasserfest und am Abend allgemeine Illumination.

Das englische Mittelmeer geschwader hat auch in Spezia einen sehr herzlichen Empfang seitens der italienischen Behörden und Bevölkerung erfahren. Admiral Seymour ging, nachdem er an Bord des „Lepanto“ den Besuch des Herzogs von Genua erwidert hatte, an Land und fuhr mit dem englischen Consul nach der Admiralität und später nach der Municipalität. Seymour dankte dem Vertreter der Municipalität für die warme und erhebende Aufnahme auch im Namen der englischen Regierung. Die Hauptstraßen waren zu Ehren des englischen Geschwaders prachtvoll illuminiert. Admiral Seymour reiste Dienstag Abend nach Rom, um an der Besetzung des verstorbenen englischen Vizekonsuls Lord Bivian Theil zu nehmen.

Zur Revolution in Brasilien wird dem.